

Botschaften der Hoffnung



Sonntag Judika

21.3.2021

Pfarrer J. Failing,
Kirchengemeinde Bronnzell-Eichenzell

Glockengeläut

Musik zum Eingang

Votum und Begrüßung

Ob zuhause oder in der Kirche – wir sind verbunden im Feiern dieses Gottesdienstes, denn wir tun es im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Lied: Du hast uns, Herr, gerufen EG 168,1-3

Psalm 43

Schaffe mir Recht, Gott,

und führe meine Sache wider das treulose Volk

und errette mich von den falschen und bösen Leuten!

Denn du bist der Gott meiner Stärke:

Warum hast du mich verstoßen?

Warum muss ich so traurig gehen,

wenn mein Feind mich drängt?

Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten

und bringen zu deinem heiligen Berg und zu deiner Wohnung,

dass ich hineingehe zum Altar Gottes, /

zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist,

und dir, Gott, auf der Harfe danke, mein Gott.

5Was betrübst du dich, meine Seele,

und bist so unruhig in mir?

Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,

dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.

(Ehre sei dem Vater EG+ 185)

Ehre sei dem Vater, Ehre sei dem Sohn, Ehre sei dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Bittruf

Wir schauen auf das Kreuz,
auf Jesus Christus,
der für uns leidet und stirbt.

Wir bitten um Mut,
ihm zu folgen auf seinem Weg.

Wir rufen:

(Kyrie EG+ 186)

Kyrie Eleison. Herr, erbarme dich. Christe Eleison, Christus erbarme dich. Kyrie Eleison. Herr, erbarme dich.

Gebet

Lebendiger Gott,

dein Sohn ist für uns gestorben, damit wir leben.

Wir bitten dich:

Erlöse uns aus unserer Angst und unserem Eigensinn,
dass wir neue Menschen werden nach deinem Bild.

Durch unseren Herrn Jesus Christus,
der mit dir und dem Heiligen Geist
lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.

Schriftlesung (Mk 10,35-45)

Da gingen zu ihm Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, und sprachen zu ihm: Meister, wir wollen, dass du für uns tust, was wir dich bitten werden. Er sprach zu ihnen: Was wollt ihr, dass ich für euch tue? Sie sprachen zu ihm: Gib uns, dass wir sitzen einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken in deiner Herrlichkeit. Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr wisst nicht, was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder euch taufen lassen mit der Taufe, mit der ich getauft werde? Sie sprachen zu ihm: Ja, das können wir. Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr werdet zwar den Kelch trinken, den ich trinke, und getauft werden mit der Taufe, mit der ich getauft werde; zu sitzen aber zu meiner Rechten oder zu meiner Linken, das zu geben steht mir nicht zu, sondern das wird denen zuteil, für die es bestimmt ist. Und als das die Zehn hörten, wurden sie unwillig über Jakobus und Johannes. Da rief Jesus sie zu sich und sprach zu ihnen: Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an. Aber so ist es unter

euch nicht; sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein; und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.

Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.

(EG+188)

Amen.

Glaubensbekenntnis

Wochenlied: Holz auf Jesu Schulter EG 97,1+2.5+6

Predigt

Liebe Gemeinde!

Sie haben vermutlich schon von Hiob gehört. Hiob war ein gottesfürchtiger Mann, Vater von vielen Kindern, wohlhabend, er hatte Einfluss, war Arbeitgeber für Menschen. Aber das sollte bald vorbei sein. Er verlor alles, seinen Wohlstand, seine Tiere. Seine Kinder sterben. Hiob selbst wird krank. Würde er trotzdem ein gottesfürchtiger Mann bleiben? Mitten in seinem Leid besuchen ihn seine

Freunde. Sie diskutieren über die Frage der Gerechtigkeit:
Geschieht dieses Leid Hiob zu Recht?

Hiob hatte alles, was er sich nur wünschen konnte. Er hatte eine Familie, hatte Kinder. Sieben Söhne und drei Töchter. Er hatte sein Auskommen, hatte Tiere auf der Weide. Siebentausend Schafe, dreitausend Kamele, je fünfhundert Rinder und Esel! Hiob hatte Arbeiter, die für ihn arbeiteten. Er war wohlhabend. Er hatte alles. Sein Leben war schön. Hiobsbotschaften heißen sprichwörtlich so, weil plötzlich alles anders ist, wenn sie einen erreichen. Denn so war es bei Hiob. Auf einmal war alles anders für ihn und er wurde schwer getroffen. Alles ging verloren.

Und doch wendet sich Hiob nicht von Gott ab. Er hätte wohl allen Grund dazu gehabt. Denn womit hatte er all das verdient? Er hatte immer gottesfürchtig gelebt. Hiob wusste nichts, das er sich hätte zu Schulden kommen lassen. Hiob bekommt also Besuch von Freunden. Und er klagt seinen Freunden sein Leid, redet sich alles das von der Seele, was ihm passiert ist. Hiob lässt sich nicht davon abbringen, dass er sich nichts vorzuwerfen hat. Warum trifft es ihn so hart? Im Hiobbuch lesen wir, was Hiob zu seinen Freunden sagt und

das ist unser Predigttext heute: „19 Alle meine Getreuen verabscheuen mich, und die ich lieb hatte, haben sich gegen mich gewandt. 20 Mein Gebein hängt nur noch an Haut und Fleisch, und nur das nackte Leben brachte ich davon. 21 Erbarmt euch über mich, erbarmt euch, ihr meine Freunde; denn die Hand Gottes hat mich getroffen! 22 Warum verfolgt ihr mich wie Gott und könnt nicht satt werden von meinem Fleisch? 23 Ach dass meine Reden aufgeschrieben würden! Ach dass sie aufgezeichnet würden als Inschrift, 24 mit einem eisernen Griffel und mit Blei für immer in einen Felsen gehauen!“ (Hiob 19)

Das Bild, das uns im Hiobbuch von Gott gemalt wird, ist kein leichtes sondern ein sehr ernstes. Und genauso ist die Geschichte von Hiob eine ernste Geschichte, keine leichte Kost: nicht einfach zu verstehen und ziemlich irritierend. Was macht die Geschichte von Hiob aber so intensiv? Ich glaube, es ist eine Aussage, die in ihr liegt. Eine Aussage, die nicht zuerst über Gott getroffen wird, sondern über unsere Lebensrealität: Leid gehört zu unserem Leben dazu. Und wir können keine einfache Gleichung aufmachen: wer sich gut verhält, dem geht es gut. Es geht nicht immer gerecht zu im Leben und manche Last, die Menschen zu tragen haben, können Sie nicht verstehen und ihr auch keinen Sinn

abringen. Hiob leidet, obwohl er keine Schuld auf sich geladen hat. Das und die Intensität, mit der Hiob selbst sein Leiden beschreibt, machen diesen Text schwerverdaulich. Es geht um Leiden, es geht um Gerechtigkeit. Wem widerfährt Gerechtigkeit, wer erfährt Recht und wer Unrecht?

Aber diese letzte Frage ist doch letztlich die Art, wie wir Menschen auf die Erfahrung von Leid reagieren. Wir bearbeiten diese Erfahrung damit, zu bewerten und zu beurteilen, nach Gut und Böse, gut und schlecht, ehrlich und ungerecht. Wir suchen nach Gerechtigkeit, nach Ausgleich, nach Schadensersatz. Festgehalten mit einem eisernen Griffel und mit Blei in einen Felsen gehauen.

Hiob würde wohl auf Verständnis treffen, wenn er entschieden hätte, sich von Gott zu verabschieden, im Sinne von: Das was mir zugestoßen ist, ist mir Beweis genug dafür, dass Gott es nicht gut mit mir meinen kann! Mit Gott bin ich fertig, von Gott erwarte ich mir nichts mehr. Aber es ist anders. Hiob ist nicht fertig mit Gott, sondern hält an Gott fest. In seiner Verzweiflung, in seiner Ratlosigkeit darüber, was mit ihm passiert. In seiner Klage.

Doch nicht nur das. Denn unser Predigttext heute geht noch weiter. Hiob klagt Gott nicht nur sein Leid. Sondern er sagt: „Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der Letzte wird er über dem Staub sich erheben. 26 Nachdem meine Haut noch so zerschlagen ist, werde ich doch ohne mein Fleisch Gott sehen. 27 Ich selbst werde ihn sehen, meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder. Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust.“

In diesen Tagen, in denen wir die Passionszeit begehen, gedenken wir der Passion Jesu, der auch in höchster Not mit Gott „in Verbindung“ bleibt, im Gebet formuliert, wo die Geschehnisse über die eigene Kraft zu gehen drohen.

Jesus kam in einem Stall zur Welt. Ein Stern führte alle Menschen zu seinem Geburtsort. Im Laufe seines Lebens schlossen sich ihm viele Menschen an. Sie hörten auf das, was er erzählte und sie wollten mehr davon hören, was er über Gott und sein Reich zu sagen hatte. Seine Worte kamen nicht überall gut an. Er kritisierte die Obrigkeit, stellte manche geltenden Rechte in Frage. Recht und Gerechtigkeit – ein Thema, das er auch mit seinen Jüngern diskutierte.

Davon lesen wir im Markusevangelium, wir haben den Text als Schriftlesung gehört. Jesus diskutiert mit seinen Jüngern über Recht und Gerechtigkeit: Wer wird einen besonderen Platz bei Gott haben? Das fragen ihn seine Freunde Jakobus und Johannes. Sie wollen zu seiner Rechten und zu seiner Linken sitzen. Jesus erklärt ihnen, dass sie nicht den gleichen Weg gehen werden wie er. Er wird der sein, der leidet, der den Kelch trinkt und sein Leben gibt für alle Menschen. Einer, der leidet, ohne Schuld begangen zu haben. Wer dann in Gottes Reich neben ihm sitzt, darüber hat er keine Entscheidungsvollmacht, sondern das wird denjenigen zuteilwerden, für die es bestimmt ist. Jesus sagt: „Aber so ist es unter euch nicht; sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein; und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.“ (Mk 10,43-45)

Hiob und Jesus – zwei, die leiden, obwohl sie sich nichts zu Schulden kommen lassen haben. Und trotz allem Leid, das ihnen passiert, halten sie an Gott fest. Sie halten an ihrer Hoffnung fest, entgegen all dem, was sie an Leib und Seele erfahren.

Leid in unserem Leben – manchmal ganz ähnlich wie bei Hiob:
Wir verlieren unsere Arbeit, trauern um geliebte Menschen,
werden krank.

„Ich weiß, dass mein Erlöser lebt“. Dass auch wir dieses
Vertrauen von Hiob teilen können, dass Gott der Erlöser ist,
zeigt Jesus uns mit seinem Leidensweg ganz deutlich.

Ich habe die schöne Formulierung gelesen, dass Gottes
Hauptberuf der des Erlösers ist, er sei weniger Richter, als
Anwalt des Lebens. Er kann aus Bösem Gutes entstehen
lassen und noch den Tod überwinden. Daran erinnern wir uns
in diesen Wochen der Passionszeit. Jesus geht den Weg des
Leidens für uns Menschen. Er geht ihn bis zum Ende, sogar bis
zum Tod. Doch er geht durch den Tod hindurch, hin zu neuem
Leben, und ist wieder und noch immer für die Menschen da.
Das ist die Hoffnung, die wir an Ostern feiern werden.

Amen.

Lied: Ach bleib mit deiner Gnade EG 347

Fürbitten

Herr, der du verlassen warst,
wir bitten dich für alle Verlassenen in dieser Welt,
für alle, die einsam mit letzten Entscheidungen ringen,
für alle, die allein in ihren Zimmern oder auf belebten Straßen
nur noch mit sich selbst reden.

Wir bitten dich für alle, die gefangen oder verschleppt sind,
für alle, die einsam, oft unter Schmerzen,
die Schwelle zum Tod überschreiten,
für alle, die in Unglück oder Trauer
ermutigende Worte nicht mehr wahrnehmen.

Herr, der du verlassen warst,
wir bitten dich:
Vergib uns, wenn wir dich verlassen,
zeige uns in diesen Tagen deines Leidens
wieder Wege zu dir,
damit wir bei dir bleiben.
Und bleib du bei uns.

Stilles Gebet

Vater Unser

Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.

Lied: Du hast uns, Herr, gerufen EG 168, 4-6

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir
gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Musik zum Ausgang